

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

NAFELS

Blechsaden bei einem Unfall auf der Landstrasse

Am Samstag hat sich auf der Landstrasse in Näfels um 11 Uhr ein Unfall ereignet. Eine 80-jährige Lenkerin wollte mit ihrem Auto vom Europaweg kommend nach links in die Landstrasse einbiegen. Dabei übersah sie ein von links kommendes Fahrzeug, das vortrittsberechtigt war. Beim seitlichen Zusammenstoss wurden beide Fahrzeuge beschädigt, verletzt wurde niemand. (kapo)



Arg beschädigt: Beim Zusammenstoss wird zwar niemand verletzt, aber es entsteht Sachschaden. Bild Kantonspolizei Glarus

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin

Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),

Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung),

Mitglieder der Chefredaktion:

Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Redaktionsleitung Sebastian Dürst

Kundenservice/Abo Somedia, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Telefon 065 645 28 28,

Fax 065 640 64 40 E-Mail: Redaktion.Glarus@glarus@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meineregemeinde-gl@suedostschweiz.ch

© Somedia

WIR HATTEN GEFRAGT

Verfolgen Sie die Unihockey-WM?

81 %
Nein

19 %
Ja

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 1096

FRAGE DES TAGES

Werden Sie diesen Winter auf die Skipiste gehen?

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch



Die Hilfe für die Ukraine fortführen: Priska Depnering – auf dem Bild mit ihrer Tochter Noemi – und Ständerat Mathias Zopfi diskutieren in der Kirche Matt über die Situation in der Ukraine.

Bild Claudia Kock Marti

«In der Ukraine werden unsere Werte verteidigt»

Die Schweiz soll nicht nachlassen, die Ukraine zu unterstützen. Priska Depnering, Mitarbeiterin der Botschaft in Kiew, und Ständerat Mathias Zopfi haben am Gottesdienst zum Reformationssonntag in Matt eindrücklich über die Situation in der Ukraine diskutiert.

von Claudia Kock Marti

In der gut besetzten Kirche in Matt hängt ein gelb-blau-weißes Banner mit der Aufschrift «Prayers for Ukraine». Die Bänke im Altarraum sind mit bunten Flyern dekoriert. Man sieht darauf lachende Kinder, die sich für finanzielle Gaben aus dem Glarnerland bedanken.

«Seit Kriegsbeginn vor neun Monaten haben verschiedene Aktionen für die Ukraine stattgefunden», erklärt Pfarrer Beat Wüthrich. Am letzten Samstag gab es ein Solidaritätskonzert in Matt, damit die Kinder trotz Krieg Weihnachten feiern können. Im Gottesdienst zum Reformationssonntag berichteten nun die ursprünglich aus Oberurnen stammende Priska Depnering-Nydegger, Mitarbeiterin der Botschaft in Kiew, und Ständerat Mathias Zopfi aus Engi, wie sie das Leben und den Krieg in der Ukraine erfahren haben.

Die Menschen bereiten sich auf den Winter vor

Während zwei Jahren bis Mitte Februar war Priska Depnering auf der Botschaft in Kiew vor Ort für die Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz in der Ukraine zuständig. Sie habe die Ukrainerinnen und Ukrainer als stolzes Volk kennengelernt, sagt sie. Die Menschen hätten in dem riesigen Land bis zum 24. Februar ein ganz normales Leben geführt. Die Hauptstadt Kiew vergleicht sie eher mit New York als mit Stuttgart. Sicher habe es die Spannungen im Osten gegeben. Einen Überfall auf das ganze

«Den Menschen wurde über Nacht der Boden unter den Füßen weggezogen.»

Priska Depnering
war Mitarbeiterin der Botschaft in Kiew

«Es ist wichtig, jetzt und nicht erst in zwei Jahren zu helfen.»

Mathias Zopfi
Ständerat, begleitete den Bundespräsidenten nach Kiew

Land habe aber niemand erwartet. «Den Menschen wurde über Nacht der Boden unter den Füßen weggezogen», so Depnering.

Nach der ersten Schockstarke lebten die Menschen nun in ständiger Anpassung zwischen einem surreal normalen Leben und der Bedrohung. Bei jedem Bombenalarm gelte es zu entscheiden, ob man in den Keller flüchten solle oder nicht. Regelmässig falle in Stadtteilen Kiews der Strom aus oder werde das Wasser abgestellt.

Im ganzen Land bereiteten sich die Menschen auf den Winter vor: Es würden Holz- und Essensvorräte angelegt oder mit Generatoren beheizte Turnhallen als Schlaflager vorbereitet.

Putins aktuelle Taktik darf nicht aufgehen

Im Oktober begleitete Ständerat Mathias Zopfi Bundespräsident Ignazio Cassis bei seinem Besuch in die Ukraine. Sehr beeindruckt habe ihn die Begegnung mit der ukrainischen Nichtregierungsorganisation (NGO), welche die Kriegsverbrechen dokumentiere, berichtet Zopfi. Das sei enorm wichtig, um zumindest die Hoffnung zu haben, dass diese Fälle einmal vor Gericht kämen.

Eine junge Frau habe ihn gefragt, wie er sie persönlich «einordne». Da habe er erkannt, dass es nicht um westliche oder nicht westliche Zugehörigkeiten gehe, sondern ganz klar um «unsere menschlichen Werte, die in der Ukraine verteidigt werden».

Die Ukraine sei ein Land mit sich entwickelnden politischen In-

stitutionen gewesen. Der Weg sei klar weg von der Korruption zu Reformen und mehr Demokratie. Putins aktuelle Taktik, die Infrastruktur des Landes sukzessive zu zerstören und die Menschen zu zermürben, dürfe nicht aufgehen.

Aus dem Publikum gibt es einige Fragen. Etwa zum heutigen Verhältnis von Russen und Ukrainern oder dem möglichen Widerstand der russischen Bevölkerung gegen Putin. Zopfi wie Depnering verweisen in ihren Antworten zugleich auf die enorme Macht der Propaganda und die Desinformation, welche ganze Familien entzweie-

Schweiz soll auch als Finanzplatz Haltung zeigen

Die Schweiz kann etwas tun. Darin sind sich Depnering und Zopfi einig. «Unsere Projekte zur Dezentralisierung tragen bereits Früchte. Wir kennen unsere Partner vor Ort und können mit ihnen weitermachen», erklärt die Expertein für die Entwicklungszusammenarbeit mit der Ukraine.

«Es ist wichtig, jetzt und nicht erst in zwei Jahren mit unserem Know-how beim Wiederaufbau zu helfen», so Zopfi. Also keine Militärhilfe mit Waffen. Das schliesse aber nicht aus, dass die Schweiz auch als Finanzplatz für russisches Geld Haltung zeige.

Mit Applaus quittieren die Kirchenbesucher zuletzt Zopfis Schlusswort, für das er den Taufspruch seiner Tochter zitiert: «Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit gegeben.»